

Bericht von der Sommertour 2022

1. Teil Gotland / Åland -Archipel

Die Sommertour 2022 führte uns mit unserer Segelyacht HEAVENSGATE diesmal von Wedel über Visby/ Gotland, Stockholmer Schären, Åland -Inseln in den hohen Norden, genauer gesagt nach Finnland und in die Botten-Gewässer. Der nördlichste Punkt war Reposaaari (Pori) auf 61,61 N / 21,44 S.

Es ist sicher nichts ungewöhnliches mal nach Finnland zu segeln, vor 15 Jahren habe ich das schon mal mit zwei Freunden gemacht, zumal unsere Freunde Frank und seine finnische Frau Liisa vor 20 Jahren Deutschland den Rücken gekehrt haben und heute glücklich in Tampere wohnen. Aber dieses Mal war die gewählte Route eine besondere...

Frank wurde dieses Jahr im Juni 60 Jahre, also eigentlich ein Grund mal wieder in den hohen Norden zu segeln. Der begrenzende Faktor bei solch einer Reise ist in der Regel die Zeit. Im normalen Urlaubszeitraum von drei oder vier Wochen ist das ohne Crew-Wechsel kaum zu machen wenn man einen Erholungsurlaub haben will.

Dieses Jahr war aber alles anders, am 30.04. endete meine Erwerbstätigkeit und ich hatte endlich Zeit, die ich segelnd auf dem Wasser verbringen konnte. Schließlich hatte ich vor 27 Jahren angefangen das Schiff auszubauen um damit mal um die Welt zu segeln, dann verschoben sich Traum und Wirklichkeit und der der Arbeitsalltag kam dazwischen...

Da Karin nur drei Wochen Urlaub hatte und wir ein paar Tage bei unseren Freunden in Finnland bleiben wollten, war klar dass ich los segeln und Karin irgendwo zusteigen würde. Mir schwebte Visby auf Gotland dafür vor, eine tolle Stadt mit historischem Flair, wo es viel zu entdecken gibt, zudem sind die Stockholmer Schären nicht weit und die Åland -Inseln liegen auch gleich um die Ecke. Aber eben auch ganz schön Strecke von Wedel aus... Mal sehen ob das zu schaffen ist. Karin wollte am 12.06. zusteigen und ich am 01.06. ablegen, zwölf Tage Zeit...

Also hieß es für mich auf nach Gotland und zwar Einhand. Die Vorbereitung war etwas holprig, das Schiff war erst Mitte Mai im Wasser, dann noch eine Woche Zwangspause aufgrund einer Corona-Infektion, der Probeschlag zum Saisonbeginn viel damit aus.

Man kann solche Reise natürlich bis in das letzte Detail durchplanen, man kann aber auch einfach Proviant bunkern, das nötige Kartenmaterial an Bord schleppen und ablegen. Das war mein Plan, Häfen auf der Strecke gab es genug, unser Boot ist elektrisch autark, sicherheitstechnisch ist alles an Bord von Radar, AIS, UKW, EPIRB-Boje, Rettungsinsel, bis Lifeline usw. Damit Karin sich keine Sorgen machen muss, kommt noch eine Art Satellitentelefon von Garmin an Bord, mit dem ich SMS versenden und empfangen kann, zudem gibt es damit die Möglichkeit über Satellit Wetterberichte zu empfangen oder auch einen Notruf zu senden .

Der Blick auf die Wetterapps sah für den anvisierten Starttag leichte Winde im Elbe-Gebiet, langsam zunehmend und später an der Nordsee-Küste Starkwind aus W für die nächsten 2 ½ Tage voraus. Danach deutlich leichtere Winde im Skagerrak und Ostseeraum aus W- SW ...

Als „traumatisierter“ Kanalfahrer (nach einer Einhand durchsegelten Nacht bei strömenden Regen musste ich mal 3 Std. vor Holtenau Kringel fahren bis ich das Unternehmen Einschleusen entnervt abgebrochen habe) reifte in mir der „Boris Hermann-Plan“, ich segle außen rum, also Nordsee-Küste hoch, Rund Skagen, Öre-Sund runter, dann Südschweden links abbiegen, Kurs Gotland ca. 800sm...

Am 01.06. morgens um 5:30 klingelt der Wecker, die Tide kippt um 7:00, mein Stegnachbar startet um 6:00, der will in Brunsbüttel einschleusen, ich trinke noch schnell einen starken Kaffee und mach dann auch die Leinen los. Der schwache Wind langt nicht um nur zu segeln, der Motor läuft zur Unterstützung mit. Hinter der Rhinplatte ist der Wind ganz weg und vor der Schleuse Brunsbüttel treffe ich meinen Stegnachbarn wieder, der schon seit fast 2 Std seine Kringel dreht...

Mit dem auflaufenden Wasser kommt auch der Wind und dunkle Wolken auf der Südseite der Elbe. Gewitter gleich am Anfang, das geht ja gut los... Ich segle in die Oste und gehe erstmal vor Anker um das Gewitter und den Tidenkipp abzuwarten. Außerdem schlafe ich ein wenig vor, die Nacht wird bestimmt anstrengend.

Dann geht es Anker auf und los. Nachdem Cuxhaven passiert ist heißt es Kurs Nord, die Windsteueranlage wird eingekoppelt und übernimmt den Job des Steuerannes. Die Nacht ist pechschwarz, der Wind hat deutlich zugelegt und es ist kalt, ohne Mütze und warmen Klamotten geht gar nix. Mitten in der Nacht wechsele ich auf ein kleineres Vorsegel, echte Knochenarbeit wenn man kein Rollsegel hat, dafür ist der Segelstand perfekt. Während das Schiff durch die Wellen springt, hüpf mein Magen mit und die ersten Anzeichen von Seekrankheit machen sich bemerkbar. Zeit für die Koje, alle 15min klingelt der Wecker und holt mich aus einem kurzen Schlaf, kurzer Rundumblick, Lage checken, weiterschlafen, 15 min... Zum Glück gibt es die segensreiche Erfindung einer Windsteueranlage und ich frage mich wie die Segellegenden meiner Jugend das früher gemacht haben.

Die ersten 2 ½ Tage werden wir ordentlich durchgeschüttelt, Starkwind und Böen-Warnung bis 7Bft, dazu grauer Himmel. Es ist kalt, seekrank und übermüdet frage ich mich, was ich hier eigentlich mache und ob es nicht besser wäre das Schiff zu verkaufen... Dann kommt die Sonne durch, das Frühstück bleibt drin und als Hirtshals quer ab liegt bin ich an Bord richtig angekommen, auch wird der Wind langsam weniger. Nach 4 ½ Tagen und 390sm im Kielwasser runde ich Skagen bei herrlichem Segelwetter. Um 20:15 wird es dramatisch, UKW klingelt, Lyngby Radio ruft „All Ships, Mayday, Mayday, Mayday“... Was war passiert: Höhe Skagen ist von einem Arbeitsschiff im Schleppverband eine Person über Bord gegangen. Aufgefallen ist das offenbar erst eine Stunde später, so dass es keine genaue MOB-Position gab... Aber jetzt läuft die Rettungskette an, sehr ruhig und professionell wird der Sprechfunk-Verkehr von Lyngby Radio gemanagt. Da ich in dem Seegebiet bin, frage ich Lyngby Radio ob ich helfen kann, bin aber doch zu weit entfernt. Die Seenotretter fahren Vollspeerd an mir vorbei, SARS Hubschrauber fliegen über mir rüber. Zum Glück sind die Bedingungen günstig, nur eine leichte Brise, das Wasser ist glatt und die Sicht ist sehr gut. Trotz der Uhrzeit steht die Sonne immer noch hoch, wir sind weit im Norden und Mittsommer ist auch bald. Dennoch ist hier jemand in Lebensgefahr, ein beklemmender Gedanke... Die Sache scheint gut ausgegangen zu sein, Konversation zwischen Lyngby Radio und Hubschrauber: „You have make a good job“...

Weiter geht's, die Westküste Schweden entlang, mit leichten Winden und langsam ansteigenden Temperaturen segle ich Montag früh morgens um 3:00 in den Öre-Sund rein. Gegen Wind und Strom (seit 1 ½ Tagen kommt der Wind aus SE bzw. SSE.) kämpfe ich um jede Meile. Um 10:00 taucht die Öresund-Brücke am Horizont auf, als ich 2sm von dem imposanten Bauwerk entfernt bin, verschwindet die gesamte Brücke plötzlich hinter einer Regenwand und ist nicht mehr zu sehen. Um 17:45 ist der Sund Geschichte. Da sich mit dem Regen auch der Wind verabschiedet hat lege ich mich am äußeren Zipfel von Falsterbo vor Anker und schlafe 4Std wie ein Stein. Dann geht es weiter an Ystad vorbei durch die Hanö Bucht Kurs Gotland. Nach der Hanö-Bucht kämpfe ich mit leichten bis sehr leichten Winden aus E bis SE, mal läuft der Motor mit, mal reichen die Segel zum vorwärtskommen, Blister, ParaSailor, alles kommt zum Einsatz. Endlich, am 09.06. um 20:00 kommt Stora Karlsö in Sicht, die vorgelagerte Insel vor Gotland, Visby wir kommen... Am 10.06. um 8:00 morgens ist es geschafft, ich mache in Visby an einer Heck-Boje fest, angekommen...



Nach 10 Tagen und 1 ½ Std liegen 872sm im Kielwasser der HEAVENSGATE. Ich bin hundemüde, aber an Schlaf ist nicht zu denken, ohrenbetäubende Musik von der Hafenpromenade, Oldtimer fahren auf und ab, ganz Visby ist auf den Beinen. Die Außenstelle der Universität Uppsala hier auf Gotland feiert die Abschlussarbeiten und das Semesterende. Hier ist Party. Bei einem starken Kaffee genehmige ich mir ein Frühstück und lasse die

Eindrücke der letzten 10 Tage auf mich wirken, während ich dem Treiben auf der Promenade zuschaue. Sonntag kommt Karin mit der Fähre.

2. Teil Finnland

Nachdem Karin morgens angekommen ist, gibt es erstmal Frühstück, dann gleich Programm. Mit meinen Stegnachbarn Harry und Bernd, die aus Bitterfeld kommen, haben wir ein Auto gemietet um Gotland zu erkunden. Erstaunlicher Weise haben die Museen, die wir für unsere kulturelle Bildung ausgesucht haben alle am Sonntag geschlossen, bis auf eines. Das sehr empfehlenswerte Bunge Museum zeigt das bäuerliche Leben auf Höfen des 17., 18. Und 19. Jahrhundert. Ein hartes und entbehrungsreiches Leben, heute kaum vorstellbar... Nachdem wir das Auto abgegeben haben, genehmigen wir uns noch ein Bier an der Hafepromenade und lassen die Eindrücke wirken. Unsere Nachbarn legen Montag früh ab und setzen nach Öland/ Schweden über um dann südwärts zurück zu segeln. Karin und ich haben noch einen Tag und packen unsere Fahrräder aus um das vom Hafen 7km entfernte privat geführte Oldtimer Museum zu besuchen. Wer sich für alte Fahrräder, Mofas, Motorräder, Traktoren und Autos begeistern kann muss diese Sammlung gesehen haben. Zum Schluss dürfen wir noch an einem uralten aber funktionierenden Flipper aus den 40er Jahren spielen, ein großer Spaß...

Ganz früh am nächsten Morgen legen wir ab, Kurs Schweden. Wir wollen nach Huvudskär, einer kleinen Inselgruppe in den Außenschären, immerhin ca. 85sm Strecke. Die Bedingungen sind fast optimal, ruhiges Wetter, Sonne, moderater Wind und kaum Welle, so segeln wir in die kurze nordische Nacht hinein. Im ersten Sonnenlicht des neuen Tages erscheint die Inselgruppe um den Leuchtturm am Horizont und früh am Morgen um 04:30 Uhr fällt der Anker, die Landschaft und das Licht sind atemberaubend.



Hier bleiben wir einen Tag und setzen mit dem Beiboot zur Hauptinsel über um den Hügel mit Leuchtturm zu erklimmen. Von hier hat man einen tollen Blick über die Schärenwelt.

Am nächsten Tag geht es weiter mit Ziel Rödlöga, ebenfalls eine Schäre in den Stockholmer Außenschären, die im Sommer von 150 Haushalten bewohnt wird. Die Häuser sind teilweise noch ursprünglich, es gibt keine Straße und keinen Stromanschluß ans Festland, alternative Energien sind hier gefragt. Auch hier bleiben wir einen Tag und zu genießen die Ruhe die von der Landschaft ausgeht. Die Saison fängt hier erst Mittsommer an, deshalb stehen wir auch beim östlichsten Kaufmannsladen Schwedens vor verschlossener Tür.

Dann heißt es wieder Anker auf mit Kurs auf die Åland-Inseln, Ziel ist natürlich Mariehamn die Hauptstadt der Ålands. Hier bleiben wir zwei Tage, da ich noch elektronische Seekarten der Finnischen Schärenwelt brauche und wir auch einen Besuch des Schifffahrtsmuseums mit Besichtigung der Pommern eingeplant haben. Die Pommern, eine Viermastbark 1903 gebaut, die von der Hamburger Reederei Laeisz übernommen wurde und als Flying P-Liner mit den Schwesterschiffen Passat, Padua, Pamir und natürlich der Peking in die Geschichte der Segelwelt einging. Vor 15 Jahren hatte ich die Pommern schon mal besucht, aber das neue Schifffahrtsmuseum in dessen Konzept die Pommern jetzt eingebunden ist, machen den Besuch nochmal lohnenswert. Man sollte aber mindestens 3 Stunden einplanen, auf jeden Fall ein Highlight.



Am nächsten Morgen legen wir bei trübem Wetter ab, Kurs Finnland. In den Schären vor Turku wollen wir vor Anker gehen. Nieselregen und null Wind, eine Warmfront zieht durch. Karin ist krank und legt sich in die Koje. Zum Glück ist der Coronatest negativ. Nachdem der Regen aufgehört hat, wird es heller, die Sonne kommt ab und zu mal durch und es wird spürbar wärmer, eine leichte Brise schiebt uns Richtung Finnland. Wir machen richtig Strecke und am Mittwochabend um 20:00 fällt der Anker nach 65sm auf 10m Tiefe in einer traumhaften Ankerbucht. Von unserem Ziel Turku sind wir jetzt noch 34sm entfernt, sollte also morgen stressfrei zu schaffen sein. Geplant ist am Donnerstagnachmittag in Turku einzulaufen, damit noch genügend Zeit bleibt ein Auto zu mieten. Am Freitag wird hier Mittsommer gefeiert, wahrscheinlich der wichtigste Tag hier im Norden und dann sind wohl alle „Schotten dicht“, da dieser Tag traditionell von den Finnen in ihrem „Mökki“, so nennt man hier ein Sommerhäuschen am See oder auf der Schäre verbracht wird. Den Tag wollen wir natürlich auch mit unseren Freunden aus Tampere in ihrem „Mökki“ am See verbringen und dann ist da ja auch noch Franks 60. Geburtstag...

Am Donnerstagmorgen lichten wir den Anker, das Wetter ist perfekt, die Sonne scheint, es ist warm und eine ordentliche Brise schiebt uns Richtung Turku. Vor dem Wind segeln wir im Hauptfahrwasser, als hinter einer Schäre eine Fähre auftaucht. Wir verlassen unsere Kurslinie und weichen aus. Hier kreuzen sich mehrere Fahrwasser und es ist nicht ganz klar, in welches Fahrwasser die Fähre einbiegt, wir luven noch weiter an. Als die Fähre hinter uns durch ist haben wir uns dabei aber deutlich von unserer Kurslinie entfernt. Um wieder auf Kurs zu kommen müssten wir stark abfallen. Eine Halse wäre die beste Lösung, aber bei 24kn Wind und Vollzeug?, Q- Wende fällt aus, da vor uns eine Landmarke ist und rechts davon Steine im Wasser verzeichnet sind. Unser Fahrwasser geht links an der Landmarke vorbei und ist mit einer Fahrwassertonne markiert. Ich fahre so viel Tiefe wie möglich, „Schmetterling“ mit ausgestellter Genua. Keine 30m von der Fahrwassertonne entfernt plötzlich ein harter Schlag der das ganze Schiff erzittern lässt, begleitet von einem grässlichen Geräusch, meine Nase macht Bekanntschaft mit dem Sprayhood-Bügel. Die HEAVENSGATE stoppt abrupt ein, von 6,5kn Fahrt auf null, acht Tonnen Schiffsgewicht stehen Wir sind aufgelaufen. Zum Glück saß Karin im Cockpit und ist unversehrt, meine Nase blutet stark fühlt sich aber nicht gebrochen an. Sofort starte ich den Motor und zerre vor dem Wind das Großsegel runter, während Karin das Vorsegel runterzieht. Um uns herum sind unter Wasser lauter Steine erkennbar und die Kiele (Twinkielier) poltern dagegen. Ich lege den Rückwärtsgang ein, auch das Ruder macht Bekanntschaft mit den Steinen, trotzdem gebe ich ordentlich Gas und tatsächlich kommt die HEAVEENSGATE langsam, ganz langsam frei... Wir gucken uns an, der Schreck ist uns in die Glieder gefahren, aber zum Glück sind wir körperlich unversehrt, von meiner tropfenden Nase mal abgesehen. Und das Schiff? Karin inspiziert die Bilge, kein Wassereintritt, die Bilge ist trocken auch das Ruder fühlt sich normal an, offenbar gibt es keine strukturellen Schäden am Schiff. Auf den Schreck hole ich mir erstmal ein eiskaltes Bier aus unserem Kühlschrank, nicht um es zu trinken, sondern um mit der kalten Dose die beginnende Schwellung an meiner Nase zu kühlen. Glück gehabt...

Nach einer halben Stunde unter Motor ziehen wir die Segel wieder hoch und weiter geht es, allerdings bleiben wir schön im Fahrwasser. Am frühen Nachmittag laufen wir wie geplant in Turku ein. Der Anleger im Stadthafen bei 24kn Seitenwind zwischen Heckpfählen ist eine Herausforderung, klappt aber ohne Probleme. Nur der Hafenmeister macht Probleme, der Liegeplatz ist für unser Schiff zu groß, oder die HEAVENSGATE zu klein. Wir bekommen einen neuen Liegeplatz zugewiesen, ablegen und das ganze nochmal. Als ich dem Hafenmeister mitteile, dass wir fünf oder sechs Tage bleiben wollen, müssen wir auch diesen Platz räumen und quetschen uns schließlich in eine Box mit 3,40 m Breite, wir haben 3,30m passt schon... Was für ein

gebrauchter Tag, im Cockpit sitzend trinken wir erstmal ein „Manöverschluck“ um das Erlebte runterzuspülen. Der geplante Tauchgang um den Schaden an den Kielen zu begutachten fällt bei dem trüben Hafengewasser aus die Sicht ist gleich null. Stattdessen buche ich via Internet ein Auto für die nächsten Tage und danach schauen wir uns die Stadt mit ihrer beeindruckenden Architektur an. Die Stimmung hier in Turku ist ausgelassen, morgen wird Mittsommer gefeiert und die Nacht wird zum Tag.

Am nächsten Morgen holen wir das Auto ab und fahren ins Landesinnere, um unsere Freunde in ihrem Haus am See zu besuchen. Uns erwarten heiße 250km, denn es ist heiß, mit uns sind warme Luftmassen in Finnland angekommen, das Thermometer klettert die Tage bis auf 31 Grad und bringt Finnland einen Jahrhundert-sommer. Das Land scheint nur aus Wald und Wasser zu bestehen, ab und zu kommt uns mal ein Auto entgegen. Hier hält jeder die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit (120km Autobahn / 80km Landstraße) ein, werden doch die Bußgelder nach dem Einkommen berechnet.

Als wir bei unseren Freunden nach 3Std entspannter Fahrt ankommen sind wir „platt“, entpuppt sich doch das Sommerhäuschen als Luxusresidenz, allerdings mit Plumpsklo. Die Hitze lähmt uns, umso erstaunter sind wir, als unsere Gastgeber die Sauna anfeuern. Als wahrer Finne geht man auch bei 31 Grad Außentemperatur in die Sauna... Zum Glück hat das Wasser im See nur 19 Grad und bietet Abkühlung. Fünf Tage bleiben wir bei unseren Freunden, die Tage sind gefüllt mit finnischem Kulturprogramm, Museumsbesuche unterbrochen von Saunagängen...

Dann heißt es Abschied nehmen, Karin muss wieder nach Hause und ich will noch wenig nach Norden segeln. Am 29.06. fahren wir nach Helsinki, Karin steigt ins Flugzeug und ich ins Auto, Richtung Turku.

3. Teil Rückreise

Nachdem ich am Vortag das Auto abgegeben und die Vorräte aufgefüllt hatte, starte ich ganz früh morgens um ordentlich Strecke nach Norden zu machen. Der Tag fängt nicht gut an, beim Übersteigen vom Schiff an Land rutsche ich von der Kaimauer ab und nehme ein unfreiwilliges morgentliches Bad. Danach bin ich aber hellwach und lege ab. Die Sonne scheint erbarmungslos vom Himmel, es ist unerträglich heiß. Je weiter man nach Norden kommt, desto schmaler werden die Fahrwasser, zum Glück habe ich den ganzen Tag über leichte Winde. Aber die Navigation ist schon anspruchsvoll, auch wenn die Fahrwasser gut betonnt sind. Abends werfe ich hinter einer Schäre den Anker und mache einen Tauchgang um die beschädigten Kiele zu inspizieren. Klares Wasser sieht anders aus. Das Wasser ist grün vor Algen und trübe. Schemenhaft sehe ich eine fette Beule am Backbordkiel, aber die Schweißnähte haben wohl gehalten, der Steuerbordkiel und das Ruderblatt haben nicht so viel abbekommen, bisschen Spachtel und Farbe, soweit ich das in der trüben Suppe erkennen kann.

Über Nacht ändert sich das Wetter, die Luft ist feucht, es ist diesig und Radio Turku gibt morgens eine Starkwindwarnung mit schweren Gewitter-Böen am Nachmittag raus. Ich will versuchen vor den Gewitter-Böen Rauma anzulaufen, eine große Stadt mit Stadthafen. Die Fahrwasser zwischen den Schären werden immer enger, dann kommen mal wieder freiere Wasserflächen, links und rechts ragen Steine aus dem Wasser, teilweise ist es nur 2-3m Tief, im Fahrwasser... Mit raumen Wind von 5-6Bft und vollgesetzten Großsegel rauscht die HAEVENS-GATE mit 8kn durch das Schärenfahrwasser. Ich würde gerne ein Reff einlegen, aber die Fahrwasser sind so eng, dass ich mich nicht traue die Pinne loszulassen. Die nächste Möglichkeit zu reffen ist 8sm entfernt, dann kommt wieder ein freier See-Raum. Als Rauma querab liegt entscheide ich mich weiter zu segeln, da hinter mir eine ganz dunkle Wolke ist. Das Fahrwasser nach Rauma ist gute 6sm lang, zwar 10m tief aber eng und es gibt Berufsschiffahrt, große Erzfrachter verkehren hier. Neben dem Fahrwasser liegen Steine über und unter Wasser, teilweise ist es nur 1,7m tief, da will man nicht von einer Gewitter-Böe erwischt werden. Vorsorglich nehme ich das Vorsegel ganz weg, kaum ist das Segel gesichert geht der „Spaß“ los. Sintflutartiger Regen und Wind 35-40kn, 8Bft... Die Sicht ist gleich null, ich lege die HEAVENS-GATE quer zum Wind und lasse das gereffte Großsegel ausrauschen, zum Glück bin ich nicht in dem engen Fahrwasser nach Rauma und habe hier etwas Raum in Lee. Nach einer halben Stunde ist der Spuk vorbei. Ich segle weiter Richtung Reposari/Pori, schmeiße um 22:00 den Anker und bin völlig erschöpft. Die Wetteraussichten für die Botten-Gewässer sind nicht verheißungsvoll, Starkwind für die nächsten Tage aus S-SW. Ich habe die Entscheidung entweder vor dem Wind durch enge Fahrwasser weiter nach Norden zu brettern oder gegen den Wind den Rückweg antreten. Beim Abendessen entscheide ich hier umzukehren.

Es ist der 02.07. spätestens am 30.07. muß ich zu Hause sein, da doch noch ein paar geschäftliche Dinge zu erledigen sind. Wenn ich durch den NOK fahre liegen noch gute 900sm vor mir, hauptsächlich gegen den Wind, wird ein hartes Stück Arbeit... Kaffee, Anker auf und los. Strecke machen ist angesagt und ich segle durch die Nacht bis in die Åland -Inseln. Starke Winde aus SE/ S/ SW bilden eine kurze steile Welle, dass Schiff stampft gegenan und paßt nicht richtig in die Welle. Dennoch empfinde ich es angenehmer als den Streß in den engen Schärenfahrwasser. Die Windsteueranlage ist eingekuppelt, ich habe viel Seeraum und Zeit. Die Stunden gleiten dahin, die HAEVENSGATE stampft mit... Morgens um 9:00 kommen die Ålands in Sicht, die Welle wird weniger, die Sonne scheint und Nachmittags mache ich in Vargata fest, einem kleinen Steg, der als Gästehafen, örtliche Badeanstalt mit Restaurationsbetrieb dient. Hier ist Hochbetrieb. Die ersten 133sm sind geschafft.

Weiter geht's, ich kreuze durch die Åland-Schären und will in einem Rutsch in die Stockholmer Schären segeln. Damit ich nicht mittend in der Nacht dort ankomme, gehe ich nochmal in den Ålands vor Anker, schlafe vier Stunden und will dann den Anker hochholen. Die elektrische Winsch quitscht und ächzt, dann ist Schluß. Der Anker hat sich im Grund offenbar verkeilt. Eine Stunde lang versuche ich alles um den Anker wieder frei zu bekommen. Im Geiste habe ich schon die Eisensäge in der Hand um die Kette durchzusägen. Ein letzter Versuch, ich laß die Kette ganz ausrauschen und fahre rückwärts einen Kreis, in der Hoffnung dass der Anker sich irgendwie mitdreht und frei kommt und tatsächlich, das Manöver ist erfolgreich. Als der Anker oben ist, bin ich schweißgebadet. Klamottenwechsel, dann geht es weiter. Durch die Nacht segelt die HEAVENSGATE der schwedischen Küste entgegen. Es ist kälter geworden, schwere Regenwolken hängen am Himmel als morgens um 3:00 die Ansteuerung in das Schärenfahrwasser auftaucht. Obwohl ich hundemüde bin, muß ich hellwach sein, da hier der Fährverkehr von und nach Stockholm in das Fahrwasser einfährt. Mit 21kn kommen die großen Pötte angeschoßen und werden auch in dem engen Fahrwasser nicht langsamer. Zum Glück gibt es AIS, aber mein Adrenalinpegel ist hoch und hält mich wach. Früh am Morgen gehe ich hinter einer kleinen Schäre (Granhamn) vor Anker. Ausruhen ist angesagt, schlafen, Frühstück und relaxen. Ich verlege mich an die Schäre und bleibe hier den Tag. Der Ort scheint beliebt zu sein, abends liegen hier sieben Schiffe.



Am nächsten Morgen klingelt der Wecker um 5:30, die Wettervorhersage ist günstig, stetige Winde um 4Bft allerdings aus der „falschen“ Richtung SW, also Kreuzkurs wie die letzten Tage nur mit dem Unterschied, das in dem engen Fahrwasser kaum lange Schläge möglich sind. Als alter Elbsegler kennt man das ja... Nach 53sm und 61 Wenden habe ich genug und gehe hinter einer Schäre (Storön) vor den Toren Stockholms vor Anker. Um 5:00 morgens klingelt der Wecker, so früh wollte ich doch gar nicht aufstehen? Es ist der Ankeralarm der mich aus dem Schlaf reißt. Das Schiff driftet ganz langsam durch die anderen Ankerlieger. Auf 2,50m findet sich noch ein Plätzchen, wo der Anker besser greift. Die Koje ruft noch mal. Heute lasse ich es gemütlich angehen. Um 10:30 nochmal an die Entsorgungsstation für den Fäkalientank, dann los. Laut Wettervorhersage soll der Wind am frühen Nachmittag auf NE drehen, in der Nacht über N auf NW, also mal nicht gegen an. Raume Winde, man glaubt es kaum. Das nutze ich sofort, segle wiedermal durch die Nacht und nach 126sm liegt die HEAVENSGATE nachmittags am Steg in Västervik. Stadtbummel und einkaufen stehen auf dem Programm. Es ist der 08.07. ich habe noch gut drei Wochen, bin oberhalb des Kalmar Sundes und könnte mir Zeit lassen, aber irgendwie ist die „Luft“ raus. Es zieht mich nach Hause. In Borgholm auf Öland mache ich noch mal Station. Ein netter kleiner Ort der auf Tourismus setzt. Gefühlt kommen auf jeden Einwohner zwei Restaurants.

Der Kalmar-Sund fordert nochmal alles ab. Eine Schauerfront jagt die nächste, der Wind dreht ständig und von 2kn bis 30kn ist alles dabei, einreffen, ausreffen Vorsegel wechseln alles wird abverlangt. Am Ausgang des Kalmar-Sundes ist der Wind wieder konstant auf SW-W. Drei Tage geht es gegen den Wind Richtung Kiel / Holtenau. Dann ist die Schleuse erreicht und nach 384sm fällt der Anker bei Kilometer 13 (von Holtenau aus) im NOK im Flemhuder See. Noch 85km Kanalfahrt und die Elbe hat uns wieder. Den nächsten Morgen starte ich mit einem Bad im See und dann werden die Kanalkilometer unter Maschine abgehakt. Als wir in Brunsbüttel aus der Schleuse rauskommen, gibt es nochmal richtig auf die „Mütze“. Es bläst mit 6Bft, über 30kn in Böen und Wind gegen Tide. Das Heimatrevier hat uns wieder. Nur unter Vorsegel laufe ich Richtung Stör ab. Eine Segellatte gibt noch den Geist auf und bricht (muss das sein, auf den letzten sm ?). Dann ist Ruhe, geschützt liegt die HEAVENSGATE in der Stör vor Anker. Im Kühlschranks sind noch zwei Dosen finnisches Bier, die gönne ich mir jetzt.

Ein letztes Frühstück an Bord, zum letzten Mal rasselt morgens die Ankerkette, dann geht es Richtung Wedel. Um 15:00 ist die Reise zu Ende. Die HEAVENSGATE liegt im Heimathafen am Schlengel. Am Nachmittag kommt Karin und wir sitzen wieder vereint bei Kaffee und Kuchen im Cockpit der HEAVENSGATE. Angekommen, nach 45 Tagen und 2187sm, davon zwölf Hafentage und 113 Motorstunden. Eine fast perfekte Reise, wenn die „Begegnung“ mit dem Unterwasserfelsen nicht gewesen wäre. Glück gehabt... und ein stabiles Schiff...

Karin und Rainer / SY HEAVENSGATE

